

etwa 200 m NE des Einganges zum Tiergarten Sparbach, wurden sie auf weite Strecken in Form zweier in geringem Abstand voneinander parallel verlaufender, meist morphologisch hervortretender Züge bis zum SW-Hang des Eichberges verfolgt. Ein Brekzienzug kann jeweils durch plattigen Quarz-Kalkarenit ersetzt werden. Am SW-Hang des Eichberges sind die Züge etwas unregelmäßiger aufgesplittert. Gleichzeitig heben sie als nördlich überkippte Mulde aus, um nach einer Aufsattelung von unteren Gießhübler Schichten erst wieder im Raum südlich Gießhübl einzusetzen.

Die Kartierung der Stirngosau der Ötscher Decke im Bereich Schanzkogel – Mödlinger Kirchwald – Pachnerkogel wies eine inverse Lagerung der Oberkreide unter Mittel- und Untertrias der Ötscher-Deckenstirne nach. Stratigraphisch tiefstes Schichtglied ist gelbgrauer bis rötlicher Mergelkalk des Campan im oberen Teil auch mit violetten Tönungen (kennzeichnend für Obercampan). Die Schichtfolge setzt sich fort mit einer Brekzienmasse, überwiegend bestehend aus Hauptdolomit und etwas Dachsteinkalk. Rote Mergelkalkzwickel, die gelegentlich als Matrix zu beobachten sind, führen eine Mikrofauna des Maastricht. Wie die Verhältnisse im Steinbruch Hundskogl in Hinterbrühl zeigen, ist diese Gosauabfolge nicht durchgehend erhalten. Hier lagern auf dem invers gelegenen Mitteltriaskalk in inverser Position Brekzien und schließlich Sandsteine, Brekzien und bunte Mergel der unteren Gießhübler Schichten (markanter fensterartiger Aufschluß im unteren Teil der Steinbruchwand), die sich während des Vormarsches der Ötscher Decke an die Stirne anlagerten, und die sich in dieser Position vermutlich auf mittlere Gießhübler Schichten schoben (Überschiebung nicht erschlossen). Die Gießhübler Schichten im Vorfeld der Überschiebung der Ötscher Decke samt ihrer gosaubedeckten Stirne sind großteils durch den Anschlag gegen N überkippt, dies gilt für die unteren Gießhübler Schichten im Bereich südlich des Eichberges (Aufschluß am Weganriß unmittelbar nördlich der Autobahn A21), als auch für die mittleren Gießhübler Schichten samt deren Lithothamnienbrekzien an der Nordflanke des Pachnerkogels und Mödlinger Kirchwaldes, links und rechts vom Mödlingbach.

Als ergänzende Aufnahmen wurde eine Begehung des nördlichsten Kalkabschnittes zwischen dem Gutenbachtal und dem Liesingtal W Kalksburg durchgeführt und eine Abgrenzung der Randsedimente des Wiener Beckens vom anstehenden Kalkalpin zwischen Rodaun und Perchtoldsdorf vorgenommen.

## **Blatt 64 Straßwalchen**

### **Bericht 1984 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone auf Blatt 64 Straßwalchen\*)**

Von HANS EGGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahr 1984 wurde die Kartierung der auf Blatt Straßwalchen gelegenen Teile der Flyschzone fortgesetzt. Begehungen fanden im Gebiet zwischen Wallersee und Irrsee statt.

Südöstlich von Neumarkt am Wallersee wurden im Haltingerbach und im Hennerbach schöne Aufschlüsse von mittelsteil gegen SW einfallenden Altenglbacher Schichten aufgefunden. Neben den Mürbsandsteinen

sind hier vor allem dunkelgraue Mergel mächtig entwickelt. Eine erste überblicksmäßige Begutachtung der Nannoproben führte zu einer stratigraphischen Einstufung dieser Gesteine in das obere Paleozän.

Dieser tertiäre Anteil des Rhenodanubischen Flysches wird im Süden von geringmächtiger (ca. 150 m) Zementmergelserie überlagert. An diese schließen dann die Obersten Bunten Schiefer an. Besonders schön können diese Verhältnisse im unmittelbar westlich vom Wirtshaus Haltinger gelegenen Graben studiert werden.

An die Obersten Bunten Schiefer grenzen im Süden wieder Altenglbacher Schichten, welche in den Seitengräben des Steinbaches gut aufgeschlossen sind. Daß Einfallen ist hier, wie auch am Nordhang des Hiesenberges, wiederum gegen SW gerichtet, während am Osthang des Hiesenberges und am Hasenkopf NE-Falten vorherrscht. Es ist hier also eine größere Synklinale anzunehmen.

Der Oberlauf des Klausbaches liegt an der Grenze zwischen den mächtigen Sandsteinen der Altenglbacher Schichten im Norden und bunten Mergeln im Süden. Diese wurden aufgrund ihrer Nannofloren ins Campan eingestuft. Eine eingehendere Bearbeitung, auch mit Hilfe von Foraminiferen, wird jetzt in Angriff genommen. Dies scheint notwendig, da innerhalb der bunten Mergel auch ein schmaler Streifen von glaukonitreichen Sandsteinen auskartiert werden konnte. Bedingt durch diese Lithologie ist eine Zugehörigkeit zum Gaultflysch denkbar.

Im Norden der Ruine Lichtentann wurden Oberste Bunte Schiefer angetroffen. Sie werden von Altenglbacher Schichten überlagert, die im oberen Teil des Schloßgrabens aufgrund ihrer Gradierung inverse Lagerung erkennen lassen. Da die Altenglbacher Schichten auch im Süden von Obersten Bunten Schiefen begrenzt werden, ist hier eine nordvergente, isoklinale Mulde zu vermuten. Auch die im Süden anschließende Zementmergelserie ist invers gelagert. Das Streichen dieser Serie ist allerdings NW–SE ausgerichtet, während im Schloßgraben NE–SW-Streichen vorherrscht. Der ebenfalls durch Zementmergelserie aufgebaute Höhenzug von der Großen Plaike bis zum Ziehfanken zeigt wieder das gleiche Streichen wie im Schloßgraben.

Auch in den Gräben südlich des Steinwandls wurde Zementmergelserie angetroffen. Gegen das Schönfeichtplatzl zu finden sich auch schöne Aufschlüsse von Obersten Bunten Schiefen. Im Süden grenzt die Zementmergelserie an Altenglbacher Schichten (im Fischbach etwas südlich von Kote 636). Oberste Bunte Schiefer wurden hier nicht gefunden.

Dieser Zusammenhang dieser Zementmergelvorkommen mit jenen des Kolomannsberges muß erst überprüft werden. Der Nordanstieg des Kolomannsberges wird von Zementmergelserie gebildet. In der Gipfelregion, z. B. beim Kolomannsbründl, wurden Oberste Bunte Schiefer entdeckt, welche von Altenglbacher Schichten überlagert werden. Die gleiche Abfolge wurde entlang einer Forststraße an der Ostflanke des Kolomannsberges wieder angetroffen; hier aber im Vergleich zu den oben erwähnten Aufschlüssen um etwa 700 m nach Süden versetzt. Es muß daher hier eine rechtsseitige, in etwa meridional streichende Blattverschiebung angenommen werden.

Die Aufnahmestätigkeit auf Blatt Straßwalchen wird 1985 fortgesetzt.